

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 21 (1914)

Heft: 11

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbüro entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Die Basler Bandfabrikation im Jahre 1913.

Der kürzlich erschienene Jahresbericht des Basler Handels- und Industrievereins äußert sich über die Lage der Basler Bandfabrikation im vergangenen Jahre wie folgt:

Hat das Jahr 1913 die Hoffnung auf eine bessere Bandmode und einen neuen Aufschwung der Bandfabrikation erfüllt? In bescheidenem Maße darf die Frage bejaht werden, doch sind wir noch nicht am Jubilieren. Die Mode hat dem Bandartikel sichtlich ihre Gunst mehr zugewendet, und die Frauenwelt betrachtet heute ein schönes Band entschieden mit wohlwollenderen Blicken als in vorhergehenden Perioden, wo fast nur Blumen und Federn Gnade vor ihren Augen gefunden hatten. Diese Änderung in der Modedirektion und im besondern die Vernachlässigung der Federgarnitur mag zum guten Teil dadurch veranlaßt worden sein, daß der heute sehr populäre Naturschutz, unterstützt von Regierungen und Behörden, kräftig sich gegen die Ausrottung der reizenden Vogelwelt zur Wehr gesetzt hat. Welches Aufsehen machten doch die Maßnahmen der Zollbehörden von New-York, welche die mit Federn geschmückten Pariserhüte mit rücksichtsloser, ja fast brutaler Härte zurückwiesen. Aber nur schrittweise und in beständigem Kampfe weichen andere Garnituren dem Bandartikel, und es bedarf der angestrengtesten Bemühungen sowohl auf dem Gebiet der Gewebe, als der Farbenstellungen, um durch geschickliche Muster und lockende Kombinationen das Interesse für ein schönes Band regen zu halten.

An der letztjährigen Bandmode war besonders bemerkenswert die Farbenfreudigkeit, welche den Artikel auszeichnete. Le style bulgare, der im Jahre 1912 aufgekommen war, beherrschte teilweise die Neuheiten und erforderte grelle Farbeneffekte in zu meist schwerfälligen Dessins, die an altmodische Bauernbänder erinnerten. Bulgarisch waren die Töne, bulgarisch die Zeichnungen, bulgarisch die Verwendungen. Es mußte auffallen, wie sehr diese Geschmacksrichtung, veranlaßt durch den Krieg am Balkan, sich die Mode erobert hatte; aber so sonderbar dieser Geschmack war, so hatte er doch die erfreuliche Wirkung, daß wieder einmal eine ausgesprochene Moderichtung in Band existierte; sie machte sich bemerkbar in den verschiedensten Genres und Geweben; zumal in Chiné-Band (Kettendruck) kamen diese Farben kräftig zur Geltung, und die großen, fast grotesken Dessins im Stil „Futuriste“, „Cubiste“ eigneten sich vorzüglich zu den gewagtesten Farbenkontrasten; auch in Jacquard-Bändern war dieser Genre in reichen Qualitäten gefragt, die als Bordüren auf Hüten und Kleidern Verwendung fanden. Die reichen Farben in der Skala des Sonnenspektrums zeigten sich in den Rayé-Genres und ähnlichen Geweben. Selbst das Uni-Band begnügte sich nicht mehr mit den einfachen klassischen Nuancen, sondern verlangte gleichfalls große Auswahl in grellen Tönen: vom Schwefelgelb zum dunklen Orange, vom Primrose zum Rubinrot, von Heliotrope zu Violett und die unendlichen Abstufungen der vieuxbleu, Saphir, Marine, vert und Tango-Töne, eine Vielgestaltigkeit der Nuancen, die Färberei und Fabrikation oft genug zur Verzweiflung bringen mochten. Die Unis-Qualitäten bildeten naturgemäß wieder den Grundstock der Beschäftigung; das zierliche Rundende, Taffetgewebe mit Atlas-Kante, findet zurzeit die verbreitetste Verwendung für alle denkbaren Zwecke: in der Lingerie, der Konfektion, als Haarbänder, in Kartonage, Confiserie, Kinderhütchen, als Bindebänder aller Art; daneben gingen für analoge Zwecke sogenannte Tricotage-Bändern und Satin mit Boyau-Kante in großen Variationen. Für Hutputz fanden breite Taffet-

Bänder reichlich Anwendung, ebenso die beliebten, durch ihren Glanz ausgezeichneten Lumineux-Bänder, die der Kundschaft den angenehmen Vorteil gewähren, jeweilen die neueste Nuance in kurzer Frist in Verkauf bringen zu können. Die Nachfrage nach solchen Artikeln muß auf breiter Basis erfolgen und in großen Quantitäten begehr und bestellt werden, wenn sie die gewaltige Produktionsfähigkeit der gesamten Bandindustrie genügend alimentieren soll.

Die feine Kundschaft dagegen bevorzugte reiche Ecossais-Bänder, schwere Faille- und Moiré-Qualitäten, leuchtende Chiné-Bänder in Taffet- und Satingeweben, öfters mit eleganten Sammeteffekten versehen, Artikel, die sich hervorragend für Echarpes eigneten, eine neue Mode, die zu hoffnungsreichen Aussichten auch für die Zukunft berechtigt. Es ist dies eine erfreuliche Erscheinung, sie darf als Symptom betrachtet werden, daß auch die Kleidermode sich wieder etwas mehr dem Bandartikel zuwendet, nachdem die sogenannten tailor-made-Damenkleider, welche die bekannte „crise du ménage“ herbeigeführt hatten, jegliche Garnitur abgelehnt hatten. Selbst als Besatz wird Band in schüchternen Versuchen angewendet, und gallonartige Gewebe, sowie Sammetband, garnieren etwa die Kleider und beweisen, wie vorteilhaft eine geschickte Modistin das Band auch auf Kleidern zur Geltung zu bringen versteht. Weniger beeinflußt von der jeweiligen Modelaune geht die Nachfrage nach schwarzen Bändern ihren Weg, und der Begehr nach Noir in den verschiedensten Geweben, in Satin, Taffet, Moiré hat sich in befriedigender Weise das Jahr hindurch gehalten.

Dank dieser verbesserten Moderichtung war die Geschäftslage in der Bandindustrie am Anfang des Jahres nicht ungünstig, und doch wollte keine rechte Zuversicht in der Geschäftsstimmung zur Geltung kommen. Gewiß, politische Ereignisse vermögen die Mode kaum zu beeinflussen, sie geht ihren eigenen, oft unberechenbaren Weg, unbekümmert um die Streitigkeiten der Nationen. Aber kritische Zeiten hemmen die Unternehmungslust der Geschäftswelt, machen die Kundschaft zurückhaltend in ihren Dispositionen auf weitere Termine und ängstlich im Eingehen größerer Engagements. Solche Zeiten der Zurückhaltung erlebte auch das Bandgeschäft im Berichtsjahr. Denn der Balkankrieg, der im März neuerdings und mit erneuter Heftigkeit unter den feindlichen Brüdern selbst ausbrach, ließ eine europäische Katastrophe möglich erscheinen. Zum Glück konnte diese Gefahr beschworen werden, und man atmete wieder auf und erwartete nun eine Periode stetiger Weiterentwicklung der vielversprechenden Konjunktur.

Enttäuschungen sind nun aber einmal das Charakteristikum der Bandindustrie. Ganz unerwartet, selbst für die Nächstbeteiligten und auch gänzlich unberechtigt durch die hiesigen Arbeits- und Lohnverhältnisse, brach am 24. Mai der leichtfertige Streik in der großen Hilfsindustrie der Bandfabriken, in den Färbereien, los; seine Folge war die Ursache schwerster Störungen auch im Betrieb der Bandfabriken. Mitten in der Abwicklung der Frühjahrs geschäfte und der Anbahnung neuer Geschäfte für die Herbstsaison wurde die Vorbereitung der Aufträge lahmgelegt, die Ablieferung der laufenden Orders gehemmt und verzögert, und nur durch außerordentliche Maßnahmen unter Zuhilfenahme auswärtiger Färbereien, die nur zögernd und unter Zeitverlust in den Riß zu treten vermochten, gelang es, die Stockung einigermaßen auszugleichen und die Kundschaft teilweise zu befriedigen. Welche Opfer an Zeit, Arbeit und Kosten gebracht werden mußten, Welch empfindlichen Ausfall und Verdrießlichkeiten die verspäteten Ablieferungen der